



Stoppt die Bargeldverdrängung!

Stellungnahme der BDGW zu Empfehlungen, zur Vermeidung von Infektionen Zahlungskarten anstelle von Bargeld zu nutzen

Die Mitglieder der BDGW sind sehr besorgt über Entwicklungen im Handel, mit dem Argument des Infektionsschutzes vor COVID-19 bevorzugt Kartenzahlungen - insbesondere kontaktlose Kartenzahlungen - zu empfehlen oder gar die Bargeldannahme gänzlich zu verweigern.

Wir widersprechen der Aussage, dass von Bargeldzahlungen ein besonderes Infektionsrisiko für Mitarbeiter und Kunden im Einzelhandel ausgeht.

Solche Aussagen und die eingangs erwähnten Empfehlungen an die Kunden sind nicht korrekt und fördern unnötige Ängste bei den im Handel beschäftigten Menschen und generell in der Bevölkerung.

Wir werten die unkorrekten Aussagen und Empfehlungen als Versuch der Bargeldgegner, der Karten-Lobby und der Zahlungsdienstleister, die schlimme Lage zu missbrauchen, um Bargeld zugunsten des eigenen Geschäfts und Profits zu verdrängen - zu Lasten aller Verbraucher!

1) Von Bargeld geht kein erhöhtes Infektionsrisiko aus

Die Angst vor einer Infektion mit COVID-19 durch die Nutzung von Bargeld, Münzen und Banknoten, wurde in den letzten Tagen durch entsprechende Medienberichte fälschlicherweise geschürt. Derartige Behauptungen sind völlig unbegründet und zahlreiche nationale und internationale Institutionen und Gesundheitsexperten weisen entsprechende Aussagen deutlich zurück.

So hat die WHO klargestellt, dass sie auf ein solches Risiko nicht hingewiesen habe.¹ Zahlreiche Zentralbanken des Eurosystems, wie die Deutsche Bundesbank² und die Banque centrale du Luxembourg³, Zentralbanken aus Drittländern wie die New Zealand Reserve⁴ und zahlreiche Epidemiologen⁵ haben ähnliche Erklärungen abgegeben. Eine Sprecherin der Europäischen Zentralbank erklärte, dass es für eine Übertragung über Banknoten keinerlei Belege gebe. Und auch das Robert Koch-Institut konnte keinen solchen Fall feststellen.⁶

Das Infektionsrisiko über Bargeld ist nicht höher als bei der Berührung jedes anderen Gegenstands. Sei es ein Geländer, ein Türgriff, ein Fahrkartenautomat, eine Kredit- oder Girokarte oder die Tasten eines Zahlungsterminals zur Eingabe des PIN-Codes bei Kartenzahlungen.

¹ <https://www.marketwatch.com/story/who-we-did-not-say-that-cash-was-transmitting-coronavirus-2020-03-06>

² <https://www.bundesbank.de/de/aufgaben/themen/von-bargeld-geht-kein-besonderes-infektionsrisiko-fuer-buerger-aus--828542>

³ <http://www.bcl.lu/en/Media-and-News/Press-releases/2020/03/coronavirus/index.html>

⁴ <https://www.rbnz.govt.nz/news/2020/03/cash-and-other-payments-systems-ready-for-covid-19>

⁵ <https://www.theguardian.com/world/shortcuts/2020/mar/03/from-banknotes-to-handrails-10-objects-that-help-spread-coronavirus>

⁶ <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/coronavirus-durch-bargeld-uebertragbar-china-zieht-wegen-covid-19-geldscheine-ein/25588432.html>



2) Bargeldloses Bezahlen schützt nicht vor der Infektion beim Einkaufen

Es besteht zwangsläufig immer ein indirekter Kontakt zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Einzelhandels und den Kundinnen und Kunden. Das Infektionsrisiko beginnt, sobald die Kunden den Supermarkt betreten. Wenn man die Berührung von Bargeld als erhöhtes Infektionsrisiko beim Einkaufen ansieht, dann müssen auch andere potenzielle Gefahrenquellen erwähnt werden. Dazu gehören dann z. B. auch die Griffe von Einkaufskörben und -wagen, die Griffe von Türen zu Kühlschränken und von Kühltruhen. Letztendlich muss man dann auch jedes einzelne Produkt als potenzielles Infektionsrisiko ansehen. So nimmt der Kunde Waren aus dem Regal, die u. U. vorher von einer Vielzahl weiterer Kunden und Mitarbeiter berührt worden sind, der Mitarbeiter an der Kasse berührt diese Waren dann beim Einscannen und der Kunde nimmt sie zum Einpacken wieder an sich. Das Ansteckungsrisiko beim Einkaufen besteht also, ganz unabhängig davon, wie die Waren bezahlt werden.

Und schließlich führt ein einfacher Kontakt, direkt oder indirekt, nicht zwangsläufig zu einer Infektion, es sei denn, das Virus kann die Atemwege erreichen. Hauptübertragungsweg ist die Tröpfcheninfektion durch Husten, Niesen und Sprechen.

Die wichtigste Schutzmaßnahme bleibt daher die Hygiene, wie häufiges Händewaschen, Hände-Desinfektion und das Vermeiden von Berührungen des Gesichts.

3) Die Abkehr vom Bargeld trifft die gesundheitlich gefährdeten Bevölkerungsgruppen besonders hart

Die Freiheit der Menschen in zahlreichen Gesellschaften unterliegt derzeit ohnehin beispiellosen Einschränkungen, die eine weitere Verbreitung von COVID-19 verhindern sollen. Die Einschränkung des baren Zahlungsverkehrs trifft nun die ohnehin gesundheitlich besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen zusätzlich. So sind insbesondere ärmere und ältere Menschen (fast) ausschließlich auf Bargeld angewiesen.

4) PIN-Eingabe auch bei kontaktlosem Bezahlen

Kontaktloses Bezahlen ist nur bis zu dem jeweiligen Zahlungslimit ohne PIN möglich, darüber ist die Eingabe der PIN erforderlich. Zudem müssen Kunden weiterhin spätestens nach fünf Transaktionen oder nach einer Gesamtsumme von 150 Euro wieder die PIN eingeben!

5) Das kontaktlose und bargeldlose Bezahlen birgt nicht unerhebliche Risiken

Die Erhöhung des Zahlungslimits für kontaktloses Bezahlen erhöht die Risiken für den Verbraucher, Opfer krimineller Machenschaften zu werden.

Da nun auch bei höheren Zahlbeträgen keine Sicherheitsmerkmale geprüft werden, bieten sich Kriminellen immer lukrativere Möglichkeiten des Betrugs. Die Erhöhung des Zahlungslimits trägt also nicht nur **nicht** zum Schutz vor COVID-19 bei, sondern setzt die Bevölkerung auch einem höheren Betrugsrisiko aus.

6) Bargeld ist und bleibt das krisensicherste Zahlungsmittel

Bargeld ist und bleibt das einzige Zahlungsmittel, das immer funktioniert. Der unbare Zahlungsverkehr ist anfällig für zahlreiche Störungen.



Stromausfälle, IT-Probleme oder Hackerangriffe, sie alle können den unbaren Zahlungsverkehr zum kompletten Erliegen bringen. Beispiele hierfür gibt es genug.

Bargeld hingegen ist vor diesem Hintergrund krisensicher. Auch Länder wie Schweden, in denen der bare Zahlungsverkehr in den vergangenen Jahren stark zurückgedrängt worden ist, haben dies erkannt und steuern dieser Entwicklung inzwischen entgegen.

7) Der Preis bargeldlosen Zahlens ist hoch

Bargeldlose Zahlungen sind **nicht kostenfrei** und wer das nicht glaubt, sollte sich die Bilanzen der Kreditkartenkonzerne und Zahlungsdienstleister ansehen.

- Der Aufwand für Infrastruktur, Abwicklung und Betrug bei bargeldlosen Zahlungen ist enorm. Zahlen tut dies alles der Verbraucher - entweder über direkte Buchungsgebühren oder über die Preise im Handel.
- Auch die Bargeldabwicklung kostet Geld, im Vergleich zu unbaren Zahlungsmethoden ist es aber viel weniger. Dies hat eine Studie der Deutschen Bundesbank eindrucksvoll belegt.⁷
- Bargeldlose Zahlungen kosten mehr als Geld, nämlich unsere Anonymität und unsere Privatsphäre. Jede Form des kontaktlosen und bargeldlosen Bezahlens hinterlässt eine Datenspur und so werden wir alle zum gläsernen Kunden.

Und wie würden die Bilanzen der Kreditkartenkonzerne und Zahlungsdienstleister sich wohl entwickeln, wäre das Bargeld vollständig verdrängt? Wohin entwickeln sich dann die Preise?

8) Wettbewerb ist erforderlich

Wie in allen Wirtschaftsbereichen ist auch ein Wettbewerb der Zahlungsmittel wichtig und erforderlich. Es geht nicht um entweder/oder sondern um ein sowohl/als auch.

Also stoppt die Bargeldverdrängung, die derzeit unter Ausnutzung einer Krisensituation stattfindet!

Berlin/Bad Homburg im April 2020
Vorstand und Geschäftsführung

⁷ <https://www.bundesbank.de/de/publikationen/berichte/studien/kosten-der-bargeldzahlung-im-einzelhandel-776464>